

## M.V. Lomonosov und die deutsche Kultur des 18. Jahrhunderts

*K. Filippow, L. Grigorjeva, K. Manerova*



Die aufschlussreiche Laufbahn und wissenschaftliche Tätigkeit des berühmten russischen Gelehrten, Aufklärers und Dichters Michail Vasil'evič Lomonosov, dessen 300-jähriger Geburtstag 2011 gefeiert wird, regen schon lange viele Gemüter auf.

Man könnte die Bedeutung von M.V. Lomonosov sowohl in der russischen als auch in der deutschen und überhaupt in der Weltkultur ohne fundierte Erforschung seines Nachlasses in allen Sprachen nicht für völlig halten. Eine vielseitige linguistische Interpretation der Texte, die M.V. Lomonosov auch auf Deutsch verfasst hatte, wurde bis jetzt noch nie in vollem Maße ausgeführt. Man könnte annehmen, eine solche Erkundung ließe den Einfluss dieser Sprache auf die Muttersprache Lomonosovs richtig einschätzen und die Rolle des Gelehrten in der Schöpfung der russischen nationalen Sprache und Wissenschaft deutlicher umrissen. Gerade dieses Anliegen stellt vor sich das Projekt, das vom Institut für linguistische Forschungen der Russischen Akademie der Wissenschaften in Sankt

Petersburg in der Kooperation mit dem Lehrstuhl der deutschen Philologie an der Fakultät der Philologie und Künste der Sankt Petersburger staatlichen Universität verwirklicht wird.

Lomonosovs Interesse an Deutschland war eine Komponente seines Interesses an Europa. Die Rolle der deutschen Sprache in der russischen Wissenschaft des 18. Jahrhunderts ist kaum zu unterschätzen. Sie hatte einen speziellen Status, und zwar sie war die Sprache der wissenschaftlichen Kommunikation.

Was die Beziehungen M. V. Lomonosovs zu Deutschland angeht, so hat er dort etwa 5 Jahre verbracht (1736-1741). Im November 1736 wurde er an der Marburger Universität immatrikuliert, wo Christian Wolff, ein hervorragender Vertreter des Leipziger Klassizismus, die Betreuung der russischen Studenten zugesagt hat. Von Juli 1739 bis Mai 1740 hielt er in Freiberg auf, was seiner Ausbildung im Berg- und Hüttenwesen dienen sollte. Von dort kehrte Lomonosov nach Marburg zurück, wo er sich am 6. Juni 1740 mit Elisabeth Christina, Tochter eines Bierbrauers und Mitglied des Stadtrates, verheiratete und bis zum Frühjahr 1741 blieb. Dann kehrte er über Lübeck nach Petersburg zurück.

Es ist bekannt, dass Lomonosov mehr oder minder ohne Deutschkenntnisse nach Marburg gekommen ist. Aber bereits 1742 hat Lomonosov die Ode von seinem Kollegen an der Petersburger Akademie G. F. W. Junker anlässlich der Krönung der Kaiserin Elisabeth aus dem Deutschen ins Russische übersetzt. Unter seiner unmittelbaren Beteiligung wurde auch seine berühmte „Russische Grammatik“ 1764 ins Deutsche von J. L. Grabenhagen übersetzt.

Für Lomonosov war Deutsch aber nicht so sehr Wissenschaftssprache, sondern eher eine Zweitsprache, die er vor allem im Gespräch in der Akademie und zu Hause verwendete oder auch deutschsprachige Notizen bei seiner beruflichen Tätigkeit machte.

Die Untersuchung des deutschsprachigen Nachlasses von M. V. Lomonosov könnte verhelfen, neue Facetten im Leben und Schaffen des großen russischen Gelehrten aufzudecken.